



Karin Gündisch *Großvaters Hähne*

Schiller 2011 · 90 Seiten · 9,70 · ab 9

In „Großvaters Hähne“ ist dem Titel gemäß viel von Hähnen die Rede, die in der geschilderten kleinen Stadt, mehr ein Dorf, im rumänischen Siebenbürgen anscheinend zum Tierbestand eines jeden Hauses gehören. Hähne werden gezüchtet, gestohlen, geschlachtet und dienen hin und wieder auch als eine Art Bestechungsartikel, wenn man irgendeine dienstliche Stelle zum Tun oder Lassen veranlassen wollte. Es kommt in der Geschichte soweit, dass von Großvaters Hähnen am Ende keiner mehr übrig bleibt.

In kraftvoller Sprache mit zutreffenden Worten schildert Karin Gündisch scheinbare Alltäglichkeiten, die jedoch das Leben der Rumäniendeutschen auf dem Land in Siebenbürgen widerspiegeln. Gebräuche, Gerichte, bodenständige Worte werden in den Rahmen der Erzählung eingeflochten und erweitern so das Bild, das sich der Leser von Gegend und Menschen in Siebenbürgen machen kann.

Hin und wieder ist in der Schilderung des Lebens in dieser Gegend und in diesem Land unverhüllte Kritik an meist politisch bedingten Zuständen mit dabei, die von Karin Gündisch dem Großvater in den Mund gelegt werden. Für viele Teile der Bevölkerung ist zum Beispiel das Schlangestehen nach Lebensmittel, die dann doch nicht im Laden vorhanden sind, deprimierend. Für die Kinder der Erzählung, Jochen und Brita, die aus der überbevölkerten Hauptstadt zu den Großeltern aufs Land gefahren sind, wo weitgehend noch Selbstversorgung herrscht, ist alles, was da so vor sich geht, interessant und mit einer Art Abenteuer verbunden.

Karin Gündisch erzählt aus ihrer alten Heimat, dem seit Jahrhunderten deutschstämmigen Siebenbürgen im heutigen Staat Rumänien. Viele der einstmals in dieser Gegend Sesshaften haben ihre Heimat verlassen, sind in die Bundesrepublik Deutschland gezogen, kommen nur im Urlaub in ihre alte Heimat zurück, wie es in der Erzählung immer wieder zur Sprache kommt. Doch der Großvater der Geschichte und seine Frau, die Grisi, wollen bis an ihr Lebensende dort bleiben, wo sie aufgewachsen sind, in einem Land, mit dem sie vertraut sind, trotz aller Widrigkeiten der heutigen Lebensumstände.

Es war ein ländliches Leben, das der Großvater und die Großmutter geführt haben, ein geruhames Leben, ein schönes Leben, aus der Erinnerung heraus betrachtet. Aber es war auch ein Leben, das durch politische Maßnahmen, so wie Karin Gündisch sie beschreibt, beeinträchtigt war.



Wenn dieses Leben, ein Teil dieses Lebens, aus der Sicht des Jungen Jochen geschildert wird, so spiegelt sich in dieser Schilderung auch etwas wie eine leicht wehmütige Erinnerung, die Karin Gündisch im Titel mit „Geschichten aus einem anderen Land“ mit dem Zusatz „Denen, die standhaft geblieben sind“ bezeichnet.

Nicht nur für Kinder und Jugendliche, auch für manche Erwachsene dürfte die Erzählung, dürften diese Erinnerungen des Lesens wert sein, nicht nur, weil die Geschichte schön zu lesen ist, auch und vielmehr, weil man in dieser Erzählung etwas von einem Land in Europa erfährt, das für viele ein fremdes Land ist.

Beeinträchtigt wird diese empfehlenswerte Erzählung manchmal durch die Qualität der Abbildungen, wie die schwarze Fläche auf S. 15, die nichts von dem erkennen lässt, was dargestellt ist; hier hat offensichtlich die Druckerei versagt. Auch bei anderen Fotografien wäre eine bessere Qualität wünschenswert gewesen – sie sind zu dunkel, zu scharf und gleichzeitig zu verpixelt –, spiegeln sie doch das einfache Leben in Details wider, wie der Text sie nicht alle nennen kann. Doch das sind Nebensächlichkeiten, über die man bei Lesen der ereignisreichen Erzählung hinwegsehen kann.

Rudolf van Nahl